

1. Kammerabend

475 Jahre Sächsische Staatskapelle Dresden

Saison 2023/2024

DIENSTAG **19.9.23** 20 UHR

SEMPEROPER DRESDEN



Kammermusik der
Sächsischen Staatskapelle
Dresden

Gegründet 1854 als
Tonkünstler-Verein zu Dresden



SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN

1. Kammerabend

475 Jahre Sächsische Staatskapelle Dresden

MITWIRKENDE GÄSTE

Yuki Manuela Janke Violine

Balázs Demény Klavier

Toshihiro Kaneshige Klavier

AUSFÜHRENDE

Matthias Wollong Violine

Robert Lis Violine

Ami Yumoto Violine

Florian Richter Viola

Sebastian Fritsch Violoncello

Anke Heyn Violoncello

Andreas Ehelebe Kontrabass

Andreas Kießling Flöte

Bernd Schober Oboe

Robert Oberaigner Klarinette

Moritz Pettke Klarinette

Philipp Zeller Fagott

Zoltán Mácsai Horn

Miklós Takács Horn

Helmut Fuchs Trompete

FRITZ BUSCH QUARTETT

Robert Lis Violine

Yuna Toki Violine

Michael Horwath Viola

Titus Maack Violoncello

Clara Schumann (1819–1896)

Romanzen für Violine und Klavier op. 22

1. *Andante molto*

2. *Allegretto*

3. *Leidenschaftlich schnell*

Johannes Brahms (1833–1897)

Klaviertrio Nr. 1 H-Dur op. 8

1. *Allegro con brio*

2. *Scherzo. Allegro molto – Trio.
Meno allegro*

3. *Adagio*

4. *Finale. Allegro*

PAUSE

Richard Strauss (1864–1949)

Streichquartett A-Dur op. 2

1. *Allegro*

2. *Scherzo. Allegro molto – Trio.
Un poco meno*

3. *Andante cantabile,
molto espressivo*

4. *Finale. Allegro vivace*

Richard Wagner (1813–1883)

»Siegfried-Idyll« WWV 103,
Fassung für Kammerensemble

Die Kammerabende der Sächsischen Staatskapelle Dresden werden im Rahmen der orchestereigenen Kammermusik veranstaltet, die auf den 1854 von Kapellmitgliedern gegründeten Dresdner Tonkünstler-Verein zurückgeht. Neben ihrem Dienst treten die Musikerinnen und Musiker der Staatskapelle in diesen Veranstaltungen freiwillig und lediglich durch ein symbolisches »Frackgeld« entlohnt auf.

Zum Programm

Das Jahr 1853 war für Clara und Robert Schumann ein Schicksalsjahr. Er hatte als Düsseldorfer Musikdirektor erstmals eine feste, gut dotierte Stelle inne. Die Familie wohnte so großzügig, dass Clara ungestört üben und auch wieder komponieren konnte. In Roberts Verhältnis zum Musikvereinsorchester kriselte es zwar heftig, doch regelmäßig empfing man befreundete Künstlerinnen und Künstler, musizierte mit ihnen und gab Soireen. Einer der liebsten Gäste war Joseph Joachim, Geiger, Dirigent und Komponist, den sie noch von Leipzig her kannten. Im Oktober dann die legendär gewordene Begegnung: Der 20-jährige Johannes Brahms weilt einen Monat lang in Düsseldorf und besucht die Schumanns täglich, trägt eigene Kompositionen vor und wirkt bei Hauskonzerten mit. Schumann schreibt danach den vielzitierten Artikel »Neue Bahnen«, in dem er Brahms mit messianischen Tönen als den Musiker der Zukunft preist – nicht nur zu dessen Vorteil.

Im Sommer jenes Jahres, noch vor Brahms' Besuch, komponierte **Clara Schumann** drei **Romanzen für Violine und Klavier op. 22**, die sie Joseph Joachim widmete – drei Preziosen im Genre romantischer Charakterstücke. Melancholisch setzen alle drei an. Das erste kostet die umflorte Schönheit dieser Seelenstimmung aus. Das zweite findet durch immer expansivere Bewegung vor allem des Violinparts nach und nach zu helleren, freudigeren Tönen. Das letzte beginnt in einer tiefdunklen Tonart, bewegt sich jedoch, angetrieben durch die rauschend-lebhafte Klavierbegleitung sukzessive aus ihr heraus und lässt sie im Rückblick als eine Farbe des vorandrängenden Charakters wirken. Hier äußerte sich eine Komponistin, der man mehr Möglichkeiten zur Entfaltung ihres Talents gewünscht hätte.

Im Januar 1854, ein Vierteljahr nach seiner Abreise aus Düsseldorf, vollendete **Johannes Brahms** sein **Klaviertrio H-Dur op. 8**. Clara Schumann hörte es in einem Hauskonzert bei Joseph Joachim. Sie war sehr angetan, entdeckte manche Schumann-Anklänge; der erste Satz aber gefiel ihr nicht. Ihre Kritik zeitigte Spätfolgen. Als Brahms 1889 alle seine Werke, auch die frühen, anderswo erschienenen, an seinen Verleger Fritz Simrock gab, überarbeitete er das Trio gründlich. Am zweiten Satz, dem raschen Scherzo mit ruhigem Mittelteil, änderte er nur satztechnische Details. Vom ersten und letzten ließ er die Hauptgedanken bestehen, ihre Kontrahenten und ihre Verarbeitung fasste er neu. Vom langsamen dritten Satz blieb der Rahmen, die kontrastvolle Mitte wurde neu gestaltet. Brahms war selbst unschlüssig, ob er von einer Revision oder einer Neukomposition sprechen sollte. Die Änderungen sind gravierend, aber der Grundcharakter und die wesentlichen Kontraste blieben: die symphonische Weite in der Expansion von Klang und Zeit; das lyrische, liedhafte Wesen des Anfangsthemas, das dem ersten Satz und damit dem ganzen Werk die geistig-emotionale Ausgangslage vorzeichnet;

die enge Verwandtschaft der Hauptthemen: Sie erscheinen wie aus einem Grundmodell geschnitten und in verschiedene Temperamente versetzt. Im Œuvre von Brahms haben sie viele Geschwister; der zweite Satz zeigt dabei melodische Nähe zu Schumanns Heine-Lied »Anfangs wollt ich fast verzagen«. Nur das Finalthema springt aus dem Kreis der Ähnlichkeiten heraus. Es steht, wie das Scherzo, in Moll. Aber damit wird nicht – in Umkehrung der üblichen Abfolge – das Helle ins Dunkel verkehrt, sondern die Resoltheit des Ausdrucks gesteigert. Ähnlich wie Schumann symbolisierte Brahms widerstrebende Kräfte in sich mit literarischen Figuren. »Kreisler junior« stand für die stürmische Seite. Sie setzt sich in Opus 8 durch.

Zum Jubiläum der Dresdner Staatskapelle gehört zwingend eine genauere Sicht auf das Schaffen von **Richard Strauss**. Das war sein Lieblingsorchester, die Staatsoper sein bevorzugtes Haus. Im heutigen Programm fällt der Blick auf den jungen Künstler, auf das Talent im Aufbruch und auf das Ambiente, aus dem er schöpfte. 1885 lernte er Brahms in Meiningen kennen. Der 21-jährige Strauss war dort Hans von Bülow's Assistent (und bald Nachfolger) als Musikdirektor der Hofkapelle, der Brahms sich eng verbunden fühlte. Er hörte Strauss' f-Moll-Symphonie und gab dem Jüngeren wertvolle Ratschläge zum Verhältnis von gedanklicher Substanz und Kunstfertigkeit. Strauss stammte aus einem Musikerhaushalt, in dem die Klassiker als Maß aller Dinge und Brahms als ihr Erbe galten. – Bereits 1880 hatte er, 16 Jahre jung, ein **Streichquartett A-Dur** geschrieben. In dem halbstündigen Werk ist vom Brahms-Einfluss weniger zu spüren als vom Vorbild der Klassiker. An Mozart erinnert das Anfangsthema; es drängt allerdings entschiedener in die Weite. Die Großräumigkeit melodischer Einfälle, oft verbunden mit extremen Lagen der ersten Geige, bilden ein Charakteristikum des Werkes: Der junge Künstler wollte buchstäblich hoch hinaus. Noch ging es ihm um das Spiel mit dem, was die Tradition bot, um die Erkundung dessen, was sich in überlieferten Formen mitteilen ließ. Grundlegendes ist herauszuhören: die Verehrung für Mozart, der Respekt vor Beethoven, ein wenig auch die Befreiung durch Brahms, der Strauss von der künstlerischen Tragfähigkeit gut erfundener eingängiger Themen überzeugte. Strauss' langsamer Satz beginnt wie eine Reverenz an Brahms' Liedkunst.

Ausgerechnet im Brahms-freundlichen Meiningen lernte Strauss den Musiker kennen, der ihm die ästhetischen Weichen umlegte – weg von Brahms, hin zu Liszt und den Symphonischen Dichtungen, zu Wagner und dem Musikdrama. Alexander Ritter, im Baltikum geboren, in Dresden aufgewachsen, war Konzertmeister in Meiningen. Wagner betrachtete er als Hausgott und Liszt als dessen Propheten. – In **Richard Wagners** Œuvre gibt es ein fast kammermusikalisches Werk, das die Idee einer programmatisch hinterlegten Symphonie komprimiert verwirklicht: das **»Siegfried-Idyll«**. Es ist für eine kleine Besetzung konzipiert, denn es wurde erstmals am 25. Dezember 1870 Cosima Wagner in der Luzerner Villa als Geburtstagsständchen dargeboten – in jenem Jahr, in dem sie, einst Bülow's Frau, nicht nur mit Leib und Seele, sondern auch amtlich

ganz »die Seine« wurde, und ein gutes Jahr nach Geburt des gemeinsamen Sohnes Siegfried. Themen aus dem Musikdrama »Siegfried«, ein Kinderschlaflied aus eigener Feder und der Vogelruf, der am Morgen von Siegfrieds Geburt vernommen wurde, bilden die thematische Substanz. Aus »Siegfried« sind es Themen, welche die Liebe zu Brünnhilde, jene wahre, betrogene Liebe, symbolisieren. »Durchführung« bedeutet in diesem Werk nicht nur die Verarbeitung musikalischer Gedanken, sondern auch den erzählerischen Gang einer Geschichte rund um das Ich des Komponisten.

HABAKUK TRABER

Yuki Manuela Janke gewann zahlreiche Preise, etwa beim Sarasate-, dem Paganini- und dem Tschaiowsky-Wettbewerb und spielt als Solistin, Kammermusikerin und als Konzertmeisterin auf den bedeutendsten Bühnen und mit den traditionsreichsten Orchestern der Welt. Besondere Beachtung fand etwa ihre Interpretation von Richard Strauss' »Heldenleben« im Goldenen Saal in Wien mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden und Christian Thielemann. Als Konzertmeisterin der Staatskapelle Berlin genießt sie das Vertrauen von Dirigenten wie Daniel Barenboim und Zubin Mehta. Regelmäßig gastiert sie bei den Münchner Philharmonikern, dem Leipziger Gewandhausorchester und bei diversen Orchestern im Ausland. Sie spielt auf der Stradivari-Violine »Muntz« (1736), eine Leihgabe der Nippon Music Foundation.

Balázs Demény ist erster Preisträger der internationalen Klavierwettbewerbe Hans von Bülow, Ile de France, Lagny-sur-Marne und Carl Filtsch, der ISA Prag-Wien-Budapest (2012, Pianistenpreis) und zweiter Preisträger des Internationalen Chopin Wettbewerbs in Budapest. 2018 wurde er mit dem Junior Prima Prize ausgezeichnet, welcher für hervorragende künstlerische Leistungen verliehen wird. Er ist Solist in Residence beim Staatlichen Orchester Dinu Lipatti in Satu-Mare (Rumänien) und verfügt über ein breites Repertoire an Klavierkonzerten, mit denen er bereits über 70-mal europaweit aufgetreten ist. Als Solist trat er in vielen renommierten Konzertsälen Europas auf sowie bei Veranstaltungen wie dem Liszt Festival in Raiding und in der Konzertreihe Yokohama International Piano Concert Series in Yokohama.

Toshihiro Kaneshige wurde 1988 in Mie (Japan) geboren. Er studierte an der Universität der Künste Tokio (Tokio-Gedai) bei Kenji Watanabe und an der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig bei Gerald Fauth, zuletzt in dessen Meisterklasse, die er mit Auszeichnung abschloss. Er spielte bei zahlreichen internationalen Musikfestivals wie den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, dem Bologna Festival und dem Budapest Spring Music Festival. Von 2018 bis 2020 unterrichtete er an der Leipziger Musikhochschule, seither an den Universitäten der Künste in Tokio und Kyoto sowie an der Hochschule für Musik Nagoya.



SÄCHSISCHE STAATSKAPELLE DRESDEN

IMPRESSUM

Sächsische Staatskapelle Dresden
Chefdirigent Christian Thielemann
Spielzeit 2023|2024

HERAUSGEBER

Die Sächsische Staatskapelle Dresden
ist ein Ensemble im
Staatsbetrieb Sächsische Staatstheater –
Staatsoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
© September 2023

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Peter Theiler
Intendant der Staatsoper
Wolfgang Rothe
Kaufmännischer Geschäftsführer

REDAKTION

Christoph Dennerlein, Inna Klause

TEXT

Der Einführungstext von Habakuk Traber ist
ein Originalbeitrag für dieses Programmheft.

GESTALTUNG UND SATZ

schech.net
Strategie, Kommunikation, Design.

DRUCK

Union Druckerei Dresden GmbH

**Urheber, die nicht ermittelt oder erreicht
werden konnten, werden wegen nachträglicher
Rechtsabteilung um Nachricht gebeten.**

**Private Bild- und Tonaufnahmen
sind aus urheberrechtlichen Gründen
nicht gestattet.**